

Zeitschrift: Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres

Herausgeber: Eidgenössischer Orchesterverband

Band: 7 (1946)

Heft: 1

Rubrik: Sektionsnachrichten = Nouvelles des sections

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Je monte au pupitre non sans émotion mais très réconforté et plein de confiance. J'attends un long moment, après avoir imposé le silence aux bavards retardataires parmi les auditeurs. La salle est comble. Un silence impressionnant règne lorsque notre merveilleux flûtiste Barrère déroule son thème initial....

Soudain, je sentis derrière mon dos — c'est une faculté particulière de certains chefs! — le public complètement subjugué! Le triomphe est complet, si bien que malgré le règlement qui interdisait le «bis», je n'hésitai pas devant l'offense du règlement. Et l'orchestre, ravi, répéta avec joie l'oeuvre qu'il avait aimée et imposée au public conquis. Ce qui n'empêcha pas, quelques années après, des biographes mal renseignés et désireux, selon les traditions romantiques, de faire de Debussy un martyr de la musique, d'écrire que le Prélude à l'après-midi d'un faune fut sifflé dès sa première audition. Ils confondaient ce vrai triomphe avec une petite cabale, sans importance, organisée plus tard dans un concert chez Colonne.

Ainsi raconte-t-on l'histoire, même celle de ses contemporains. Allez, après ça, prêter foi aux légendes qu'on nous conte sur les artistes d'il y a un ou deux siècles!

Jugez de l'accueil que me réserva Debussy, au foyer, à ma descente du pupitre. Dès lors, notre amitié fut plus solidement établie que jamais. J'ajoute que, jusqu'à son dernier jour, il me témoigna la plus fidèle reconnaissance, alors que je me sentais son grand débiteur pour la confiance qu'il m'avait accordée en une circonstance si grave.

Sektionsnachrichten. — Nouvelles des Sections.

Orchester-Verein Amriswil. Vom Orchester-Verein Amriswil im Thurgau ist, trotzdem er schon 43 Jahre existiert und manches Jahr dem Eidg. Orchester-Verband als Mitglied angehört, unseres Wissens in der «Sinfonia» bisher noch nie die Rede gewesen; es sei denn, daß er bei den Delegiertenversammlungen in der Aufzählung der «unentschuldig Abwesenden» alphabetisch an der Spitze figurierte. Nun hat der Vorstand beschlossen, endlich aus seiner Zurückgezogenheit — man kann es auch allzu große Bescheidenheit nennen — herauszutreten und über die Vereinstätigkeit einiges zu berichten.

Aus kleinsten Anfängen, vom Sextett aus, ist das Orchester heute

auf 36 Aktivmitglieder angewachsen. Mehr als 25 Jahre führte Herr Sekundarlehrer E. Wegmann mit

Zu verkaufen:

Orchester- Harmonium

Marke „Kotykievicz“, vier durchg. Spiele, 13 Register, in prima Zustand. Preis Fr. 870.—.

Musikhaus Habisreutinger, St. Gallen,
Telephon 2 80 15.

großem Geschick und ebensolchem Erfolg den Dirigentenstab, wobei er jeweils in den Programmen jedem Geschmack des Publikums Rechnung trug, d. h. gewöhnlich im 1. Teil mehr klassische Musik und im 2. Teil solche mehr volkstümlichen Charakters zu Gehör brachte. Leider machte sich schon in den Jahren vor dem letzten Kriege ein empfindlicher «Streicher»-Mangel bemerkbar, der nach Ausbruch des Krieges durch die vielen Einberufungen von Aktivmitgliedern geradezu katastrophal wurde, indem er die Probenfähigkeit derart lähmte, daß sie eingestellt werden mußte. Dieser Zustand befriedigte aber die vom Militärdienst nicht beanspruchten Mitglieder auf die Dauer nicht, und so suchte man den Probenbetrieb wieder in Gang zu bringen, trotz aller Hemmnisse. Es galt, ganz von vorn anzufangen. Dieser Aufgabe wollte sich der langjährige Dirigent wegen Amtsmüdigkeit nicht mehr unterziehen; er empfahl eine jüngere Kraft. Sie erwuchs dem Orchester in dem sehr musikalischen ersten Cellisten, Herrn Sekundarlehrer E. Lang, der in den Zwischenpausen seiner eigenen militärischen Einberufungen das Orchester sozusagen wieder auf die Beine stellte. Sehr wohltuend kam ihm dabei der Umstand zustatten, daß sich mehrere gute Geigerinnen des aus ähnlichen Gründen eingegangenen Romanshorner Orchesters unserem Vereine als neue Mitglieder zur Verfügung stellten. Die hiesige, anerkannt gute Musiklehrerin Frl. Frieda Weber hatte inzwischen einige ihrer Schülerinnen und Schüler so weit herangebildet, daß sie ebenfalls eine wertvolle Bereicherung des Streichkörpers des Orchesters bildeten. Sie selbst wurde unsere Konzertmeisterin.

So ging der neue Dirigent mit jugendlichem Elan frisch ans Werk. Im Gegensatz zu seinem Vorgänger läßt er jedoch wie der verewigte Redaktor der «Sinfonia», Herr Alfred Piguet du Fay, zur Hauptsache nur ernste klassische Musik als spielenswert gelten, in welcher Ansicht er auch von der Konzertmeisterin wirk-

sam unterstützt wird. Der Erfolg ließ denn auch nicht auf sich warten. Das erste Konzert war gleich so glanzvoll, daß es einen hohen moralischen und gleichzeitig recht annehmbaren finanziellen Erfolg zeitigte. Eingeleitet wurde das Konzert mit der Suite in d-moll für Streicher und Continuo von J. J. Fux, der das Adelaide-Konzert in D-dur für Violine und Orchester von W. A. Mozart folgte. Der Amriswiler Peter Kaltenberger, ein Schüler Ribeaupierres — ehemaliger mehrjähriger Schüler unserer Konzertmeisterin Frl. Fr. Weber —, der gerade sein Virtuosen-Diplom in Lausanne erworben hatte, spielte den Solopart in einer Art und Form, die allseits höchstes Erstaunen erregte und ungeteilte Anerkennung fand. Dem Adelaide-Konzert folgten zwei Arien aus der «Entführung aus dem Serail» für Tenor und Orchester, gesungen von Karl Stieger, die ebenfalls lebhaft applaudiert wurden. Ein weiterer Glanzpunkt war das Concerto in A-dur (K.-V. 414) von W. A. Mozart für Klavier und Orchester, wobei sich der Dirigent der schwierigen Aufgabe unterzog, gleichzeitig den Klaviersolopart zu übernehmen, und sich dabei, wie die Kritik betonte, «als gewandter Pianist mit fein differenziertem, duftigem Anschlag vorstellte». Den Schluß dieses hier unvergeßlichen Konzertes bildete das Concerto grosso Nr. 5 in B-dur für Streicher und Continuo von Corelli. — Auch das zweite große Konzert, das den bezeichnenden Titel trug: «Vom Barock zur Klassik» brachte einen hohen moralischen Erfolg. Händel, Quanz, Beethoven, Haydn und Joh. Christ. Bach waren die Komponisten, von denen nachstehende Werke zu Gehör gebracht wurden: Concerto grosso B-dur, op. 3, Nr. 1; Sonate D-dur für Flöte und Klavier; Romanze F-dur für Violine und Orchester; Divertimento D-dur für Solo-Flöte und Streicher und von Bachs jüngstem Sohne die ungemein liebliche Sinfonia in B-dur. Diesmal spielte die Konzertmeisterin als bewährte Solistin in Beethovens Romanze selbst mit außerordentlichem

Erfolg den Solopart, während Frl. Susi Seiler aus Zürich mit sehr beachtlichem Erfolg Quanz verkörperte und in Haydns Divertimento mit Orchesterbegleitung ausgezeichnet zur Geltung kam. — Beim nächsten Konzert, das gemeinsam mit dem Amriswiler Männerchor «Harmonie» ausgeführt wurde, spielte das Orchester eine Suite von J. A. Bantz, mit Orgelsolo und -begleitung das Konzert in F-dur von Händel, das Adagio und Allegro aus der Symphonie in B-dur von Haydn und begleitete den Männerchor in der «Landerkennung» von Grieg. — Das letzte Konzert, das am 4. November 1945 stattfand, bildete aufs neue einen Höhepunkt im musikalischen Leben Amriswils und dürfte ebenfalls bei Mitwirkenden und Hörern unvergeßlich bleiben. «Les petits riens» von W. A. Mozart, diese reizende Ballettmusik, erfreut stets des Menschen Herz. Sie tat es auch diesmal als erste Programmnummer. «Miserere», die Arie, die W. A. Mozart im Schatten seiner Oper «Idomeneus» für Sopran und Orchester komponierte, wurde neben der Arie «Der Hirt auf dem Felsen» von Fr. Schubert, op. 129, letztere für Singstimme mit Solo-Klarinette und Orchester, von der hiesigen Sopranistin Frau B. Hirzel-Sauer, die nunmehr ihr Domizil in Wetzikon aufschlug, «mit ihrem schönen, starken Sopran» zu einer ungeahnten Glanzleistung gestaltet. «Mit vorbildlicher Diktion und feiner Einfühlung», wie es in der Kritik weiter hieß, «ließ sie Mozarts Arie und diejenige Schuberts zu einem hohen Genuß und Erfolg werden, während der Soloklarinettist Pl. Paoletto (unser Orchestermitglied) seinerseits mit ungewöhnlicher Kultur und Geschmeidigkeit in dem Zwiegesang zwischen Sopran und Klarinette im 'Hirt auf dem Felsen' seinen Part meisterte, vom Orchester dezent und verständnisvoll untermalt.» Das Orchester spielte dann noch die ungemein melodiose Zwischenaktmusik aus «Rosamunde» von Fr. Schubert und die Jenaer Symphonie in C-dur von Beethoven. — Der neue Dirigent, der kürzlich nach Sir-

nach bei Wil verzogen ist, aber dem Verein als Dirigent erhalten bleibt, hat in verhältnismäßig kurzer Zeit aus dem Dilettanten-Orchester wieder einen anerkannt guten Klangkörper gemacht. Als Angehöriger dieses Orchesters darf der Berichtersteller mit großer Freude die Bemerkung unterstreichen, die der Kritikus über das letzte Konzert schrieb: «Herr Erwin Lang erwies sich als geschmeidiger und straffer Dirigent, der mit ruhiger Ueberlegenheit und geradlinig-schlichter Art einen vorzüglichen Kontakt mit den Musikern sicherstellte und die musizierfreundliche Spielgemeinschaft zur maximalen Hingabe und bestmöglichen Leistung zu vereinigen vermochte.» W. Marx.

Orchesterverein Balsthal. Unter sicherer Leitung von Werner Bloch (Solothurn) trat der Orchesterverein mit einem Konzert auserlesener Kompositionen an die Öffentlichkeit. Erstmals hörte Balsthal einen Meister der Holzbläser, Emile Cassagnaud (Bern), der in Haydns «Konzert für Oboe und Orchester» eine ganz große Leistung bot. Der Solist wußte seinem Instrument Töne zu entlocken, die vom zartesten Pianissimo bis zum markantesten Forte immer weich und voll Innerlichkeit erklangen und mächtigen Beifall auslösten. Das Orchester zeigte sich seiner Aufgabe gewachsen und begleitete schmiegsam. «Andante cantabile» erklang als dritte Darbietung klar und schön. So recht die Herzen der Zuhörer wußte sich Meister Cassagnaud durch Godards «Scènes Ecosaisies» für Oboe und Klavier zu gewinnen. Ihn begleitete gewandt und diskret Ernst Haener, dessen erstes solistisches Auftreten mit allseitiger Sympathie begrüßt wurde. Die beiden Künstler boten die gefälligen Kompositionen, denen besonders «Marches des Highlanders» durch äußerst sicheres und prächtiges Zusammenspiel glänzte, in meisterhafter Weise. Unser Orchesterverein hat sich neuerdings auf der Höhe seiner Aufgabe gezeigt, sicher geführt von Werner Bloch.

Orchester der Eisenbahner Bern. Die erste Hälfte der Konzertsaison hat

unser Orchester vor allerlei anstrengende, aber interessante Aufgaben gestellt, handelt es sich doch darum, nicht weniger als drei größere Konzerte vorzubereiten, die sich vom Dezember an in ziemlich kurzen Intervallen folgen sollen. Die Cäcilienfeier mußte dieser Arbeitslast wegen auf den 17. November vorverschoben werden und rückte so näher an den Gedenktag der Heiligen, den 22. November, heran. Der Feier, die nur für die Aktiven und einige besonders geladene Gäste bestimmt ist, war auch dieses Jahr wieder ein voller Erfolg beschieden. — Am 2. Dezember führten wir mit zwei Chören in der Französischen Kirche zu Bern ein Weihnachtsprogramm auf, das sehr großen Anklang fand. Die Leistungen des Orchesters wurden durchwegs gerühmt. Die Aufführung eines Händelschen Orgelkonzertes — eine Seltenheit in Bern — wurde auch vom Publikum sehr beifällig aufgenommen. — Am 13. Dezember ward unserm Orchester die große Ehre zuteil, an der Feier zu Ehren von Herrn Bundespräsident Dr. K. Kobelt im Hotel Schweizerhof mitzuwirken. Der Gefeierte schloß in seine Rede auch den aufrichtigsten Dank ans Orchester und die Bewunderung für seine Leistungen ein. — Am 21. Dezember musizierte eine kleine Gruppe von zehn Streichern an der Weihnachtsfeier im Jenner-Kinderspital. Die Vorträge bereiteten sichtliche Freude. — Am sechsten Weihnachtsmusizieren im Loryspital wirkten einige Sänger des Berner Gemischten Chors «Harmonie» mit. Das Programm konnte so etwas abwechslungsreicher gestaltet werden. Unser Oboist, Robert Botteron, blies in einer Choralintrade von Michael Altenburg die Chormelodie besonders schön. — Am 28. Dezember fand im Waadtländerhof ein Passivveteranen-Abend statt, zu welchem auch die übrigen Mitglieder mit ihren Angehörigen herzlich eingeladen waren. Nach herzlicher Begrüßung durch den Orchesterpräsidenten, Dr. Fallet, spielte ein Streichquartett einen Mozart-Satz, worauf Aktivveteran Hans Kopp hundert seiner schönsten Farbenauf-

nahmen aus dem Oberwallis (Stalden, Zermatt, Gornergrat und Findelen) zeigte und glänzend kommentierte. Nach einem schmissigen Haydn-Quartettsatz schrieben sich die Passivveteranen ins Goldene Buch des Orchesters ein. So klang das alte Jahr in Minne aus. — Am 26. Januar findet die 37. Hauptversammlung statt und am 10. Februar folgt die Aufführung von Haydns «Jahreszeiten».

Doremi.

Orchestre UCJG., Tavannes. C'est devant une salle comble — fait réjouissant — que se présentait le 24 novembre l'orchestre de l'UCJG. La critique d'un orchestre d'amateurs ne saurait être faite selon les mêmes normes que celles d'un orchestre de professionnels. Nous essaierons d'encourager et non de démolir, malgré les imperfections qui pourraient être relevées.

Le programme, selon la tradition d'aujourd'hui, se scindait en une partie classique et une partie plus moderne. Cette tradition est heureuse. On pourrait reprocher à l'orchestre d'avoir inscrit Peter Schmoll au programme. Cette pièce fait penser à Suppé et se concevait plus facilement dans une soirée d'un caractère général autre que celle à laquelle nous avons été conviés.

Dans l'ouverture, l'ardeur des violons et la sûreté du haut-bois surent masquer l'impression de gêne due à la carence d'instruments. Celle-ci ne se fit point sentir dans la délicieuse élégie pour cordes de Tschaiakowsky, qui nous a ravi. Déjà dans son mystérieux début, nous avons admiré cette qualité de chant aux archets, cette sonorité si limpide, cette fraîcheur qui enchante et qui tient l'auditeur en état d'attente.

Si l'orchestre eut quelque peine à suivre le soliste dans le concerto de Grieg, il se montra à la hauteur de sa tâche dans celui de Beethoven dont l'accompagnement eût demandé plus d'exécutants. Encore tous nos éloges à l'orchestre qui a fait là un effort remarquable, singulièrement à la fin de l'allegro con brio du troisième concerto. Quant à son directeur,

M. Juillerat, il mérite également de vives félicitations. Il a su en effet nous rappeler que le problème de l'expression se situe sur le plan de l'esprit. Dans quatre œuvres bienveillantes, il nous a montré les vertus d'une interprétation qu'il veut exacte et châtiée.

Avec M. Harry Datynér, nous avons fait la connaissance d'un pianiste de classe. On sait que peu d'années lui ont suffi pour affirmer une supériorité unanimement reconnue à Genève et ailleurs. Sa technique tout à fait remarquable — ses octaves furent éblouissantes — la vigueur d'un jeu bieu contrasté ont trouvé leur emploi brillant dans le Concerto de Beethoven et celui de Grieg. Certes, l'accès au premier n'est pas facile et il y faut un certain degré de maturité. Il y eut dans le largo des moments admirables où le soliste sut rendre sensible l'émotion ardente qui se dégage de ces pages. Cependant, si achevé qu'il soit, l'art reste encore perfectible pour un véritable artiste comme M. Datynér, soucieux de le mûrir et de le préciser constamment au double contrôle de l'intelligence et de la sensibilité. La fougue nécessaire à l'exécution du con-

certo de Grieg convint mieux au jeune soliste. Servi par un tempérament impétueux et un toucher de velours, M. Datynér sut donner aux figures de sentiment, de rêve caressant ou passionné une valeur particulière. L'adagio revêtit cet accent d'intimité, de poésie et d'ardente méditation familière à Schumann. Quel élan, quelle générosité dans la finale! L'artiste y mit toute la verve rythmique, le détail pittoresque, la couleur et l'éclat nécessaires. Ce fut un très grand succès pour M. Datynér, auquel l'auditoire fit en fin de concert une vibrante ovation et qui voulut bien interpréter encore un nocturne de Chopin.

Une remarque: Oserait-on prier le public de n'applaudir qu'à la fin des œuvres et non après chaque mouvement. Les sentiments du public pourront ainsi s'extérioriser plus chaleureusement et l'unité de l'œuvre en sera soulignée. Le soliste fut visiblement gêné au début du largo de Beethoven. Et que dire enfin d'auditeurs qui pendant l'adagio de Grieg se passaient des sucreries enveloppées de cellophane? ZM.

Nachrichten und Notizen. — Echos et Nouvelles.

Das Stadttheater Basel in der Saison 1944/45. Nach dem Bericht der Verwaltung war die vergangene Spielzeit durch rege künstlerische Arbeit gekennzeichnet. Der sorgfältigen Vorbereitung der einzelnen Stücke und der dekorativen und kostümlichen Seite wurde besondere Aufmerksamkeit geschenkt, wenn auch deshalb weniger Werke herausgebracht werden konnten. Ein Rückblick auf den Spielplan ergibt, daß sich die Oper vor allem auf bewährte Werke stützte. Hugo Wolfs «Corregidor» fand nicht die erwartete Resonanz, dagegen brachte es «Hoffmanns Erzählungen» von Offenbach — Neubearbeitung von Haug/Maag — auf 14 Aufführungen. Bei der Operette stand Lehars «Der Zarewitsch» mit 26 Aufführungen an der

Spitze. Besonders hervorzuheben ist der Erfolg des Märchens «Roter Mann — Schwarzer Mann» — einer Basler Produktion von Flubacher und Krannhals.

Wohltätigkeitskonzert Ljuba Ljubieic. Endlich hat sich wieder einmal eine Gelegenheit geboten, die in Basel wohnhafte jugoslawische Sängerin Ljuba Ljubieic, die vor einigen Jahren an unserem Stadttheater tätig war, zu hören und ihre fast unwahrscheinlich anmutenden stimmlichen Möglichkeiten des neuen zu bewundern. Sie trat aus ihrer Zurückgezogenheit hervor, um zugunsten des Schweizerischen Hilfskomitees für Jugoslawien (Sektion Kinderhilfe Basel) einen Arien- und Liederabend zu geben. Wenn man dieser Sängerin zuhört, hat man den Eindruck, daß in ihr